

Hotel nach Schließung wieder offen

Die Auseinandersetzung zwischen der BH Schwaz und einem Achenkircher Hotelier scheint beigelegt.

Von Thomas Hörmann

Achenkirch – Das Amtssiegel ist vom Eingang verschwunden, die Glasschiebetür geht wieder automatisch auf. Knapp einen Monat nach der von der BH Schwaz mit Polizeihilfe erzwungenen Schließung sind im Vier-Sterne-plus-Hotel Kronthaler in Achenkirch Gäste wieder willkommen. Und zwar „seit Samstag“, bestätigt Kronthaler-Anwalt Christian Ortner. Mehr will der Rechtsvertreter des Hoteleigners und Geschäftsführers derzeit nicht sagen, es sei Stillschweigen vereinbart worden.

Dennoch ist durchgesickert, dass sich die Bezirkshauptmannschaft und der Hotelier bei den Verhandlungen über die Zukunft des Kronthaler einigen konnten. Oder zumindest auf dem besten Weg sind, eine Lösung zu erzielen. So bestätigte auch das Amt der Tiroler Landesregierung bereits am Donnerstag, dass „konstruktive und lösungsorientierte finale Gespräche“ zwischen der BH und dem Hotelanwalt im Laufen seien. Ein Teil der Lösung soll ein zweiter Geschäftsführer sein, ohne dessen Einverständnis der Hotel-Chef keine maßgeblichen

Entscheidungen mehr treffen kann.

Die behördliche Hotelerschließung am 12. Oktober war der Höhepunkt eines Streits, der bereits im vergangenen Winter eskaliert ist. Wie berichtet, tat der Hotelier im Dezember öffentlich kund, in seinem Betrieb seien auch Gäste ohne den erforderlichen Impfnachweis willkommen. Für die BH Schwaz eine Provokation, die insgesamt 20 Razzien und über 40 Anzeigen zur Folge hatte. Im Februar setzte die Behörde dem Hotelier ein Ultimatum. Und das sah vor, dass sich der Steirer aus den Betreibergesellschaften und der Geschäftsführung binnen drei Monaten zurückziehen muss. Falls nicht, werden die Gewerbeberechtigung entzogen und der Betrieb geschlossen. Im Mai lief das Ultimatum ab, der Geschäftsführer war derselbe. Gegen den Schließungsbescheid beschwerte sich der Hotelier beim Landesverwaltungsgericht. Erfolglos, wie sich Anfang Oktober herausstellte – Beschwerde abgewiesen, der BH-Bescheid war somit rechtskräftig. Fünf Tage später wurde der Betrieb von der Behörde geschlossen, die Gäste mussten abreisen.



Immer mehr Menschen betreiben Alpinsport, dadurch steigt auch die Zahl der Unfälle. Aber wer haftet, wenn etwas passiert? Und was, wenn Leichtsinn mit im Spiel war? Das ergründete ein Euregio-Forschungsprojekt. Foto: Böhm

Auf der Suche nach einer Risikokultur am Berg

Innsbruck – Alpinsport erfreut sich immer größerer Beliebtheit. Und mit der Zahl der Menschen, die sich hoch oben bewegen, steigt auch jene der Unfälle. Es kann in den Bergen gefährlich sein. Aber wer haftet, wenn dann wirklich etwas passiert? Vielleicht der Grundbesitzer? Oder, Stichwort Eigenverantwortung, immer der Verunglückte selbst? Und welche Rolle spielt die Unberechenbarkeit der Natur? Diese Fragen stellte sich eine Forschergruppe mit Innsbruck-Beteiligung in einem zwei Jahre dauernden Euregio-Projekt.

Geleitet wurde die Arbeit von Margareth Helfer vom Ins-

titut für italienisches Recht an der Uni Innsbruck. Gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen der Eurac und der Freien Universität in Bozen, der Universität Trient sowie Vertretern diverser Alpenvereine und anderer Institutionen untersuchte sie, wie die Judikative in mehreren Ländern mit solchen Fällen umgehen. „Das Thema Eigenverantwortung wird in den untersuchten Rechtssystemen unterschiedlich behandelt. In Österreich und Deutschland ist es konsolidiert und wird durchaus herangezogen für die Unterscheidung von Selbst- und Fremdschuld, während es in Italien weniger berücksichtigt

wird.“ Da nicht nur der Faktor Berg, sondern auch der Faktor Mensch „immer unberechenbarer wird“, glaubt Helfer, dass dieser Umstand durchaus relevant sei. Auch in der Sensibilisierung der Sportler. „Es geht darum, dass sich eine gewisse Risikokultur am Berg entwickelt. Findet gewagtes Verhalten einen Niederschlag in der Rechtsprechung, kann das eine gewisse Breitenwirkung haben.“

Morgen und am Freitag findet in der Aula der Innsbrucker Uni eine Tagung statt, bei der die Ergebnisse des Projekts präsentiert werden. Die Veranstaltung ist für alle Interessierten offen. (b/fk)

Bursch schoss mit Gaspistole auf Passantin

Innsbruck – Am Montagabend schoss ein 17-Jähriger mit einer Gasdruckpistole aus dem Fenster seiner Wohnung in Innsbruck. Laut Polizeiangaben fielen mindestens drei Schüsse in Richtung einer 50-jährigen Frau, die auf der gegenüberliegenden Straßenseite auf dem Gehsteig stand. Einer der Schüsse traf sie an der Handfläche, die dadurch aber nicht verletzt wurde. Opfer und Täter kannten einander nicht, heißt es von der Exekutive. Warum der 17-Jährige schoss, sei noch ungeklärt, es handle sich aber wahrscheinlich um leichtsinniges Verhalten. Die Gasdruckpistole des Täters wurde sichergestellt, er wird angezeigt. Außerdem wurde gegen ihn ein vorläufiges Waffenverbot ausgesprochen. Die Polizei erklärt, dass Gasdruckpistolen kleine Plastikugeln schießen und in Österreich grundsätzlich legal sind, aber bestimmten Kriterien unterliegen, wie etwa die Dicke des Pistolenlaufs. (TT)

Einbrecherin war „einkaufen“

Rum – Ein kurioser Einbruch beschäftigte in der Nacht zum Dienstag die Rumer Polizei. Die Beamten nahmen eine 24-jährige Einheimische fest, die gratis einkaufen wollte. Die Frau hatte mit mehreren Einkaufswagen als Rammbock die Glastür eines Supermarkts aufgezwängt und dabei den Alarm ausgelöst. Dann füllte sie im Geschäft einen Einkaufswagen mit Lebensmitteln und sonstigen Artikeln. Als die Einbrecherin den Supermarkt mit dem vollen Wagen verlassen wollte, lief sie den Polizisten in die Arme. (TT)

Pferd fiel in Jauchegrube

Gries a. Br. – Dramatische Tierrettung in Gries: Am Montagmorgen ist ein Pferd in eine volle Jauchegrube gestürzt, nur noch der Kopf ragte heraus. Um das Ross zu bergen, mussten die Grieser Feuerwehrmänner zunächst 21.000 Liter Jauche aus der Grube pumpen. Der Tierarzt stellte dann das Pferd ruhig. Das Tier wurde mit Gurten geborgen. (TT)



Die Einsatzkräfte mit dem Pferd, das in Gries unverletzt aus der Jauchegrube geborgen werden konnte. Foto: FFW Gries

Nach Amokfahrten in U-Haft genommen

Von Reinhard Fellner

Innsbruck – Noch bevor Jugendliche im Unterland ab Ende August über wilde Verfolgungsjagden mit der Polizei von sich reden gemacht hatten, trieb dort schon ein heute 21-Jähriger sein Unwesen. Neben Einbruchsdiebstählen hatte er es ebenso auf fremde Fahrzeuge abgesehen. Ohne im Besitz eines Führerscheins zu sein, war der im Lehrberuf Gescheiterte damit durch die Gegend gerast – und hatte dabei sich und andere massiv gefährdet. Da der 21-Jährige – gleichwie die viel jüngeren Jugendlichen – unbelehrbar ist, wurde er noch gestern morgens zu Hause verhaftet.

Die Staatsanwaltschaft Innsbruck hatte einen Antrag auf Untersuchungshaft gestellt: „Weil der Angeklagte verdächtig ist, trotz des Verfahrens Ende Oktober wieder, stark alkoholisiert, ein fremdes Auto unbefugt in Betrieb genommen zu haben, wurde er über Anordnung der Staatsanwaltschaft fest-

genommen und über ihn die U-Haft verhängt“, so Staatsanwalt Hansjörg Mayr auf Anfrage der TT.

Wie im gestrigen Prozess gegen den Burschen dann aufkam, muss man ihn und die Gesellschaft schützen. So hatte er im August ein Motorrad entwendet und war damit herumgerast. Die Fahrt endete schließlich an einer Mauer, der 21-Jährige war darauf kurz an den Rollstuhl gefesselt. Schon im Juli hatte er einer Frau das Auto gestohlen und als zweiten Akt darauf erst einmal den Kindersitz aus dem Wagen geworfen. Darauf ging es unter Einfluss

von Alkohol und Drogen auf Spritztour. Einmal erwischte es dabei auf einem Weg einen Radfahrer, der sein Leben in letzter Sekunde retten konnte – dennoch fuhr der 21-Jährige noch über dessen Hinterreifen. Eine Beinahe-Kollision mit einem Pkw erregte dann gestern den Unmut des Gerichts: „Auf der Rückbank des Pkw befanden sich drei kleine Kinder. Wie fühlen Sie sich denn da, wenn Sie die totfahren? Bei einer dieser Rallye-Fahrten waren Sie so alkoholisiert, dass Sie anschließend gar nicht einmal vernehmungsfähig waren!“ Auch einen Traktor hatte der 21-Jährige entwendet – und es immerhin fertiggebracht, diesen zu beschädigen.

Gestern wurde dann ein Schutzschirm aufgezogen: Es erging ein Jahr Haft (acht Monate bedingt). Dazu Bewährungshilfe und die Weisung auf stationäre Entwöhnung ohne Wochenendausgang. Nach dem Prozess ging es in Handschellen und im Polizeifahrzeug direkt in die Justizanstalt. Foto: De Moor

Sicherheit und Medizin-Tests

Innsbruck – Um Politik im engeren und weiteren Sinne geht es bei der heutigen Ausgabe von „Tirol Live“, dem TV-Format der *Tiroler Tageszeitung*. Zu Gast ist nämlich Neo-Landesrätin Astrid Mair, die in der Tiroler Landesregierung für die Bereiche Sicherheit, ArbeitnehmerInnen- und Generationen sowie Zivil- und Katastrophenschutz verantwortlich ist. Die 41-jährige Quereinsteigerin wird in der

Sendung Fragen über ihre Amtsführung beantworten. Wie legt die frühere Bezirkspolizeikommandantin von Kufstein ihre Arbeit an, wie wird sie ihr Engagement zwischen den divergierenden Aufgabenbereichen aufteilen?

Im zweiten Teil der Sendung nimmt dann Univ.-Prof. W. Wolfgang Fleischhacker, der Rektor der Medizin-Uni Innsbruck, zur laufenden Diskussion rund um die Aufnahmestellen Stellung. Bekanntlich wächst die Zahl derer, die für

eine Änderung des aktuellen Systems eintreten. Die Vorschläge reichen von einem verpflichtenden Pflegepraktikum über die Einbeziehung von Schulnoten bei der Punktevergabe bis hin zur Anrechnung von Vorleistungen in Form von sozialen Tätigkeiten (Rettung, Sozialjahr etc.). „Tirol Live“ beginnt wie immer um 18 Uhr und wird auf tt.com, der Online-Plattform der *Tiroler Tageszeitung*, ausgestrahlt. (TT)



Wolfgang Fleischhacker Foto: Böhm



Astrid Mair Foto: Böhm

tirol live